

# Nina Pfannenstiel

## Gruppenleiterin der Kunstwerkstatt für Behinderte in Berlin

### **„Ein ganzes Stück Dickköpfigkeit!“**

Die Kunstwerkstatt in den Mosaik-Werkstätten für Behinderte, eine Solidar-Gemeinschaft in Berlin-Spandau, gibt es seit etwa sechs Jahren. Dort können geistig Behinderte den Beruf „Künstler“ ausüben und werden dafür bezahlt. Nina Pfannenstiel hat die Kunstwerkstatt durch ihre Arbeit ins Leben gerufen, sie leitet die Künstler an und begleitet und fördert deren künstlerische Entwicklung. „Kunst ist auch für Menschen mit Behinderung ein wichtiges Betätigungsfeld.“ Sie ist überzeugt, dass geistig Behinderte etwas zur modernen Kunst beizutragen haben: „Künstlerische Prozesse, egal ob bei Behinderten oder Nichtbehinderten, sind einfach gleich.“ In ihrer Arbeit sieht sie sich sowohl mit abschätzigen und negativen Vorurteilen gegen die Kunst von Behinderten konfrontiert, als auch mit der romantischen Vorstellung, deren Arbeiten seien immer positiv und kindlich-fröhlich. „Beides sind Klischées.“ Auch innerhalb der Werkstattgemeinschaft fand sie zunächst wenig Unterstützung. „Dazu gehört schon ein ganzes Stück Dickköpfigkeit, Kunst als quasi professionellen Tätigkeitsbereich in einer Werkstatt für Behinderte durchzusetzen.“

Nina Pfannenstiel hat ihr Studium der Kulturpädagogik in Hildesheim 1995 abgeschlossen. Während des Studiums hat sie unter anderem Praktika auf der documenta IX und in einer Galerie in Berlin absolviert, worüber sie Verträge als freie Mitarbeiterin im Museum für Verkehr und Technik in Berlin bekam. Dort konnte sie einen großen, komplexen Museumsbetrieb kennen lernen, vermisste aber die künstlerisch-kreative Seite. Nach eineinhalb Jahren Mitarbeit dort bewarb sie sich auf die Stellenausschreibung der Mosaik Werkstätten, bekam aber gleichzeitig ein Angebot für ein Volontariat im Museum für Verkehr und Technik. „Das hat mich eine

schlaflose Woche gekostet, mich zu entscheiden zwischen einer sicheren Karriere in einem etablierten Museum und einem Projekt, das im Aufbau ist und wo ich mitbestimmen kann, wie es werden soll.“ Dass sie diese Stelle bekommen hat, führt Nina Pfannenstiel vor allem auf ihre im Studium erworbene theoretische und praktische künstlerische Ausbildung und ihre qualifizierten Praktika zurück. Ausschlaggebend war auch, dass sie als Schülerin bereits mit geistig Behinderten gearbeitet hat. Bereut hat sie ihre Entscheidung nie: „Die Kunstwerkstatt ist jetzt so, wie ich sie aufgebaut habe. Und das ist sehr befriedigend!“

Der Tag von Nina Pfannenstiel beginnt mit dem Abarbeiten der Telefonliste. Sie pflegt Kontakte zu Käufern von Kunst von Behinderten und organisiert Ausstellungen, um die künstlerischen Arbeiten ihrer Werkstatt bekannter zu machen. In Kooperation mit anderen Mosaik-Einrichtungen – der Buchbinderei und der Keramikwerkstatt – entwickelt die Kunstwerkstatt Ideen und Entwürfe für hochwertige kunsthandwerkliche Produkte, die auch auf verschiedenen Messen präsentiert werden. Nina Pfannenstiel trifft die nötigen Absprachen mit den anderen Werkstattleitern und organisiert die dazugehörigen Arbeitsabläufe für ihren Bereich. Die Werkstatt hat einen guten finanziellen Rückfluss durch den Verkauf von Kunstwerken und Produkten. Wenn die organisatorischen Aufgaben erledigt sind, nimmt sie sich viel Zeit, um bei einer Tasse Tee mit den Künstlern den Tagesablauf zu besprechen. Sie leitet die Künstler an und begleitet und fördert deren künstlerische Entwicklung, hilft ihnen, die „richtigen“ Materialien für ihre Arbeit auszuwählen und vermittelt verschiedene künstlerische Techniken. Auch nach sechs Jahren kann sie sich immer noch sehr für die Arbeiten „ihrer“ Künstler und Künstlerinnen begeistern. „Zum Beispiel Mona mit ihren 1,50m, sie beherrscht riesige Leinwände, die doppelt so groß sind wie sie selbst. Das ist eben das Tolle, wenn im künstlerischen Zusammenarbeiten Energien frei werden. Es ist schön und spannend diese Menschen in diesen Prozessen zu erleben.“ Was sie an ihrer Arbeit begeistert, ist gleichzeitig auch das Anstrengende daran. Nina Pfannenstiel ist Ansprechpartnerin für sehr verschiedene Menschen, die individuell ihre künstlerischen Fähigkeiten ausleben wollen. Die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, gibt es da nicht. Weil die meisten Menschen, mit denen sie arbeitet, neben einer Bezugsperson auch einen festen Rahmen und viel Klarheit brauchen, muss sie immer gut strukturiert sein. Dazu gehören geregelte Arbeitszeiten, die Nina

Pfannenstiel manchmal als Tretmühle empfindet, und die feste Anstellung, die Kontinuität in der Arbeit gewährleistet.

Kreativ zu sein bedeutet für Nina Pfannenstiel, in Zusammenarbeit mit den Künstlern Fantasien zu entwickeln, in welche Richtung ihre künstlerische Tätigkeit gehen kann: „Ich empfinde mich als jemand, der wie ein Katalysator wirkt.“ Diese Wirkung zeigt sich auf zwei Ebenen: Menschen mit einer geistigen Behinderung wachsen oft nicht mit dem Bewusstsein auf, dass ins Theater zu gehen, Musik zu hören, zu malen oder ähnliches eine Form ihrer eigenen Kultur ist. Auch wird dieses Tun von Außen nicht als Ausdruck von Kultur verstanden. Nina Pfannenstiel findet es wichtig, dass sich ihre Mitarbeiter mit Kultur auseinandersetzen, die es außerhalb der Werkstatt gibt. Umgekehrt versucht sie, sich mit Ausstellungen in Räume zu begeben, die mit anerkannter Kultur besetzt sind.

Flexibel auf wechselnde Anforderungen reagieren zu können ist eine der wichtigsten Fähigkeiten, die Nina Pfannenstiel in ihrem Beruf braucht. So muss sie beispielsweise mit einer Künstlerin, die nicht spricht, umgehen können und ohne etwas aufzudrücken auf einer nonverbalen Ebene herausfinden, was deren Intention ist. „Es ist dann oft an mir, Dinge zu formulieren und durchlässig zu sein für das, was sich zwischenmenschlich abspielt, damit der künstlerischen Arbeit nichts im Wege steht.“ Sie muss aber auch mit Kunsthistorikern über die theoretische Ebene der Kunstwerke sprechen können oder mit Journalisten, die sich für eine Ausstellung interessieren. Den Fokus ihrer Arbeit sieht Nina Pfannenstiel auf der Entfaltung der Künstlerpersönlichkeiten. „Das wichtigste ist ein Gefühl für künstlerische Qualität und Offenheit für die Notwendigkeit dieser speziellen Arbeit, außerdem Einfühlungsvermögen und Respekt vor den Künstlerpersönlichkeiten. Ich sehe meine behinderten Mitarbeiter nicht als Empfangende, sondern es ist ein Austausch.“

Trotz der angespannten Finanzlage hat sich die Kunstwerkstatt sowohl in der Werkstättenlandschaft von Mosaik als auch deutschlandweit etabliert. Momentan gibt es eine größere Offenheit und wachsendes Interesse der Öffentlichkeit an der künstlerischen und kunsthandwerklichen Arbeit von Behinderten. Nina Pfannenstiel plant auch Projekte, die man Sponsoren anbieten kann. In diesem Arbeitsfeld stecken also neben künstlerischen durchaus wirtschaftliche Perspektiven, die der Umsetzung durch ideenreiche Köpfe bedürfen!

Redaktion Sabine Herr